Zeitung für Eildung – Arbeit – Selbstständigkeit – Aus der Region



Drei Unternehmerinnen und ihre Erfolgsgeschichte

Seite 4

Gregory Gerstein: Nokuznetzk, Kiew, Garbsen

Seite 5

Familienmanagement: Familie und Beruf zeitgemäß vereinbaren

Seite 6

# >> GRUSSWORTE ZUR ERSTAUSGABE

# F. Ossenbrink

Liebe Leserin, lieber Leser,

In der Landeshauptstadt Hannover haben wir das Thema Integration zur Chefsache erklärt. Es ist mir ein persönliches Anliegen, in den nächsten Jahren Beispiele für gelungene Integration auf den Weg zu bringen. Ich bin stolz darauf, dass wir uns mit dem Lokalen Integrationsplan einen Rahmen gesetzt haben, in dem wir unsere Vorstellungen über gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Stadt formulieren.

Gleichberechtigte Teilhabe definiert sich auch über Chancen am Arbeitsmarkt. Im Vergleich zu dem sonstigen Gründungsgeschehen machen sich nach wie vor (zu) wenig Migrantinnen selbstständig und gründen einen eigenen Betrieb. Wir haben in Hannover unsere Existenzgründungsberatung so strukturiert, dass wir speziell für Migrantinnen und Migranten Angebote vorhalten. Diese Form der Beratung ist preisgekrönt und kann durchaus noch häufiger in Anspruch genommen werden.

Mein Dank gilt dem Verein intEX e.V., der die Initiative für diese Zeitung ergriffen hat.

Ihr Stephan Weil

Oberbürgermeister Landeshauptstadt Hannover

# Auf der Erfolgsspur!

Nichts, was sich zu haben lohnt, fällt einem in den Schoß.

Erfolg hat viele Gesichter. Für den einen ist es die eigene Hochzeit, für den anderen der Erhalt eines Meisterbriefes. Erfolg, was es auch immer ist, der eine hat ihn und der andere träumt noch davon. Der Traum von einem Urlaub, der Traum fünf Kilo in naher Zukunft abzunehmen, der Traum von einem Eigenheim, der Traum nach Mekka zu pilgern, der Traum das zweite Kind zu bekommen, der Traum in der Bundesliga zu spielen oder einmal ein großer Star zu werden. Die Erfüllung dieser Träume stellt für jeden den ganz persönlichen Erfolg

Aber wie erfüllt man seine Träume und wird erfolgreich? Was zeichnet einen erfolgreichen Menschen aus? Was unter-

scheidet ihn vom Rest der Welt? ich es erreichen? Jeder kann sei-Warum wollen wir erfolgreich nen Erfolg planen und den Zeitsein? Der Erfolg hat nicht nur punkt seines Erfolges selbst beviele Gesichter, er kennt auch viele Wege zum Ziel. Die einen werden erfolgreich durch harte Arbeit, andere wiederum haben ganz einfach Glück. Aber auch eine gute Planung, gute Beziehungen und konsequente Zielorientierung können zum Erfolg führen. Nichts, was sich zu haben lohnt. fällt einem einfach in den Schoß. Jeder, der Erfolg ernten möchte, sollte den Preis seines Erfolges ken-

> Der Legende nach ging eines Tages ein junger Mann zum be

rühmten griechischen Philosophen Sokrates und fragte: »Was ist das Geheimnis für Erfolg im Leben?« Sokrates sagte daraufhin: »Komm morgen früh zum Fluss«. Am nächsten Morgen trafen sie sich am Fluss, und Sokrates sagte: »Lass uns in den Fluss gehen.« Der junge Mann folgte Sokrates ohne Widerworte. Als beide bis zum Hals im Wasser standen, zog Sokrates den jungen Mann plötzlich zu sich und drückte seinen Kopf Unterwasser. Der junge Mann versuchte verzweifelt, sich aus Sokrates' Fängen zu lösen, jedoch ohne Erfolg. Als Sokrates ihn endlich losließ, fragte er den völlig außer Atem geratenen jungen Mann: »Was wolltest du unten im Wasser am meisten?«

»Na was wohl? Luft natürlich!«

schrie der junge Mann. Sokrates antwortete: »Na siehst du, das ist das Geheimnis des Erfolgs! Du musst den Erfolg wollen, so wie die Luft unter Wasser, dann kannst du auch erfolgreich werden.«

Fazit: Es gibt kein einheitliches Erfolgsrezept – außer dieses: Solange wir an uns glauben, authentisch und zielstrebig unsere Träume verfolgen, werden wir den Erfolg haben, den wir uns wünschen.

rs

# Lust auf bürgerliches Engagement

nen: Was will ich? Wie will ich

es erreichen? Wann und wo will

Liebe Leserin, lieber Leser...

Sie halten die erste Ausgabe von »Basar« in der Hand. Es handelt sich um eine Zeitung, in der sich alles um das Thema Integration dreht. Wir wollen dazu mit Informationen zu Bildung, Arbeit und Selbstständigkeit einen Beitrag leisten.

Das Thema Integration ist von großer gesellschaftlicher Bedeutung und steht landesweit ganz oben auf der Agenda. Die Arbeit spielt dabei eine Schlüsselfunktion. Hierzu gibt es gelungene und weniger gelungene regionale Konzepte.

Die berufliche Integration in den Arbeitsmarkt erfordert aber auch Eigeninitiative. Erfahrun-

gen und Beiträge zu diesem Thema werden bisher noch nicht ausreichend in der Öffentlichkeit diskutiert. Wir wollen über Projekte und Ideen berichten, die zu einer gelungenen beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund führen. Das kann der erste Arbeitsmarkt sein, das kann die Existenzgründung sein, oder eine

Wir setzen auf kooperatives Handeln in der Region.

Fort- und Weiterbildung beziehungsweise Berufsplanung sein. Berichte über Personen und ihre Erfolgsgeschichten, aber auch über gescheiterte Unternehmungen, sollen nicht verloren gehen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, in unserer Zeitung Menschen und Informationen miteinander zu verbinden. Von nun an erscheint Basar alle zwei Monate. Die nächste Ausgabe erhalten Sie am 1. Dezember 2011.

Wir setzen auf kooperatives Handeln in der Region und wol-

len die Themen anspreives chen, die Ihnen wichtig
sind. Dazu benötigen
wir Ihre Anregungen,
Ihr Feedback und Ihre Meinung.
Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften.

## Der Verein integrative Existenzgründung (intEX e.V.) Hannover

Ideenreichtum mit kultureller Vielfalt

Vereine sind da, um sich untereinander auszutauschen, Ideen und Projekte zu entwickeln. Aus diesem Beweggrund entstand 2003 der Verein intEX e.V. in Hannover. Wir sind Menschen aus unterschiedlichen Regionen der Welt, sprechen unterschiedliche Sprachen und haben unterschiedliche Qualifikationen. Unsere Vielfalt ist unsere Stärke. Was uns verbindet, ist unser ehrenamtliches Engagement für eine bessere Lebensqualität in der Region Hannover.



#### Was bieten wir an?

Wir unterstützen selbstständige Erwerbstätigkeit, insbesondere von Menschen mit Migrationshintergrund. Wir beraten ExistenzgründerInnen und bieten interkulturelle Qualifizierungsmaßnahmen für kleine und mittlere Unternehmen. Zudem entwickeln wir eigene Modellprojekte zum Thema Integration. Dabei kooperieren wir mit regionalen und überregionalen Einrichtungen.

Ein neues regionales Modellprojekt ist die Zeitung »Basar«: Sie beleuchtet Themen wie Bildung und Arbeit aus unterschiedlichsten Perspektiven und schafft so eine Plattform zur konstruktiven Auseinandersetzung in der Region.

Hüseyin Karatas, 1. Vorsitzender

02 Basar 1 | 2011 Oktober I November 2011

# Bildung und Arbeit sind die Säulen der Integration!

Honey Deihimi war viereinhalb Jahre lang niedersächsische Integrationsbeauftragte. Ende August – wenige Wochen nach diesem Interview – wechselte sie als Leiterin des Referats »Gesellschaftliche Integration« ins Bundeskanzleramt nach Berlin. Noch ist offen, wie ihre Arbeit fortgesetzt wird. An Aufgaben mangelt es jedenfalls nicht.

#### Frau Deihimi, welche Aufgabe hat eine Integrationsbeauftragte?

Die Integrationsbeauftrage hat vier Aufgaben: Die erste ist es, sich für Menschen mit Migrationshintergrund einzusetzen. Viele kommen zu mir mit unterschiedlichen Anliegen, Problemen und Herausforderungen. Da gilt es, sich für diese Menschen einzusetzen. Die zweite Aufgabe einer Integrationsbeauftragten ist es, zu beraten, das heißt, einerseits die Landesregierung zum Thema Integration zu beraten, aber auch verschiedene Vereine, Verbände und Kommunen, die im Bereich Integration etwas bewegen möchten. Die dritte Aufgabe ist die, eine Informationsplattform zu sein. Ich informiere per Newsletter, auf unserer Internetseite, auf Fachveranstaltungen, durch Auftritte. Der vierte Aufgabenbereich der Integrationsbeauftragten ist es, durch Modellpro-

jekte Anstöße zu geben, innovative Ideen zu unterstützen und sie voranzutreiben.

#### Was sind Ihre Ziele?

Entsprechend meiner vier Aufgabenbereiche habe ich viele Ziele, die ich umsetzen möchte: Zunächst möchte ich so vielen Menschen wie möglich bei ihren Anliegen behilflich sein. Als zweites Ziel möchte ich in meiner Beratungsfunktion das Thema Integration in den bereits bestehenden Strukturen verankern. Ich bin gegen Parallelstrukturen. Im Rahmen meiner Informationstätigkeit versuche ich, die Zielgruppe so breit wie möglich zu informieren – über gelungene Projekte, über Veranstaltungen und Ansprechpartner zu einzelnen Themen. Schließlich möchte ich möglichst viele gute Modellprojekte umsetzen. Publikationen und öffentliche Ich freue mich immer, wenn gute Projekte erfolgreich sind. Welche Projekte wollen Sie in naher Zukunft realisieren?

Die Säulen der Integration sind aus meiner Sicht Bildung und Arbeitsmarktintegration. Einer der zukunftsorientierten Bereiche, die im Integrations-Zusammenhang berücksichtigt werden sollten, ist für mich der Gesundheitsbereich. Das Gesundheitswesen sollte sich interkulturell öffnen. Dies betrifft insbesondere den Bereich »Alter & Pflege«. Auch Menschen mit Migrationshintergrund werden älter. Sie bedürfen Pflege und Betreuung und wir müssen dafür sorgen, dass in den bestehenden Strukturen ihre Bedürfnisse abgedeckt werden. Ebenso wichtig ist es, dass Menschen mit Migrationshintergrund über Angebote und Vorsorgeuntersuchungen informiert sind.

Ein weiterer Bereich, in dem ich sehr viele Möglichkeiten sehe, und den ich auch weiterhin einfordere, fällt bei mir unter den Begriff »Partizipation«. Es gilt, Menschen mit Migrationshintergrund vermehrt in Vereine, Verbände, politische Parteien zu integrieren. Sie müssen innerhalb der bestehenden Strukturen aktiv teilnehmen und auch Führungsverantwortung übernehmen. Das gilt ganz besonders zum Beispiel in der Freiwilligen Feuerwehr oder in den Kleingarten- oder Sportvereinen.

Zu den wichtigen Bereichen zählt auch die gezielte Förderung der jungen Männer mit Migrationshintergrund. Die aktuellen Studien zeigen uns, dass sie im Vergleich zu den Frauen Schwierigkeiten haben, mit den Herausforderungen der Integration umzugehen. Das zeigt sich unter anderem im Bereich der deutschen Sprache und der schulischen Leistung. Wir haben so viele Angebote für Frauen und Mädchen. Ich finde, wir sollten unsere Aufmerksamkeit auch auf diese Zielgruppe richten, um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.



Honey Deihimi

#### Welche Wünsche und Ziele haben Sie persönlich?

Ganz persönlich? Dass es keiner Integrationsbeauftragten mehr bedarf.

#### Was halten Sie von der Idee »Basar«?

»Basar« ist eine sehr innovative und kreative Idee, insbesondere weil sie den Themenbereich Integration und Arbeitsmarkt behandelt. Gerade diese Themen sind für die regionale Wirtschaftsförderung von immenser Bedeutung. Sie berichten zudem über regional erfolgreiche Projekte und unterstützen Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund. Und informieren somit Ihre Zielgruppe bedarfsgerecht. Dabei wünsche ich Ihnen viel Erfolg!

### **INHALT**

Die Suche nach einer Geschäftsidee S. 03 Weniger Glück als Planung

Wirtschaftsförderung **Region Hannover** S. 03 Praktische Hilfe rund um Ihr Unternehmen!

Mit kultureller Vielfalt S. 04 zum Erfolg Drei Unternehmerinnen und ihre Geschäftsideen

Novokuznetsk. Kiew Garbsen Ein Interview mit dem

Familienmanagement S. 06 Familie und Beruf zeitgemäß

Physiker Grygoriy Gerstein

vereinbaren

Studieren mit Kind S. 06 Was ist, wenn ich ein Kind habe und studieren möchte?

**Neue Deutsche** Medienmacher S. 07 Über Journalisten mit und ohne Migrationshintergrund

Mehr SchülerInnen mit Migrationshintergrund sollen LehrerInnen werden Schülercampus informiert über den Lehrerberuf

»Karriere l Köpfe l Konzerne« Veranstaltungsreihe an der Universität Hannover



# Existenzgründung Interkulturell

Potenziale und Probleme

In der Beschäftigungsstruktur von »ZuwandererInnen« hat sich eine bemerkenswerte Entwicklung vollzogen. Anfang der 70er Jahre wurden hierzulande nur 40.000 Selbstständige mit ausländischem Pass gezählt. 1993 hat sich diese Zahl bereits mehr als verfünffacht und ist auf 229.000 gestiegen. Für 1998 gab das statistische Bundesamt 250.000 ausländische Selbstständige an (Statistisches Bundesamt 1999:12).

Den aktuellen Statistiken zufolge ist die Zahl der »ausländischen« Selbstständigen zwischen 1998 und 2008 um 140.000 und damit um 56 Prozent gestiegen. (Zum Vergleich: Die Zahl der deutschen Selbstständigen hat im gleichen Zeitraum nur um

12 Prozent zugenommen.) Rechnet man sämtliche Personen, die einen Migrationshintergrund aufweisen – die Eingebürgerten und die AussiedlerInnen – hinzu, dann haben heute 623.000 Selbstständige in Deutschland Ihre Wurzeln im Ausland.

#### Gründungsmotive

Die wachsende Zahl von Existenzgründungen unter den MigrantInnen hat unterschiedliche Motive und Ursachen. Starke Impulse gehen von den demografischen Veränderungen (Altersstruktur, längere Aufenthaltszeiten, Geschlecht, etc.) und vom Bildungsbereich aus. Es gibt auch migrationspezifische Beweggründe für den Start in die Selbstständigkeit.

#### Gründungspotenziale

Das Gründungspotenzial dieser Personengruppe ist noch nicht ausgeschöpft. Etwa 6,7 Prozent der MigrantInnen wollen sich in naher Zukunft selbstständig machen, gegenüber nur 2.4 Prozent bei den Deutschen. Die Gründungsquote von 2,9 Prozent der MigrantInnen übersteigt die Quote der Deutschen um 0,3 Prozentpunkte (Quellen: Gründungmonitor KfW Bankengruppe Nr. 27, Sept. 2007). Betriebe von MigrantInnen beschäftigen rund 1.000.000 MitarbeiterInnen (Quelle: Gründerreport Deutsche Industrie- und Handelskammer, DIHK 2008).

Die Existenzgründungen von MigrantInnen weisen einen hohen Integrations- und sozialen

Wert auf. Von ihnen gehen wichtige Impulse aus, wie zum Beispiel:

- » Beiträge zur lokalen Ökonomie (Nahversorgung)
- » eine Vorbildfunktion für nachfolgende Generationen
- » ein mögliches Auffangnetz für arbeitslose MigrantInnen

#### Spezifische Probleme bei Existenzgründungen

Eine Reihe von Hindernissen erschwert häufig den Einstieg in die Selbstständigkeit:

- » MigrantInnen finden nur schwer Zugang zu formellen Informationsquellen Gründungsberatung. Somit bleibt die eigene Gruppe die wichtigste Informationsquelle.
- » MigrantInnen wissen oft zu wenig über gesetzliche Regelungen und Bestimmungen. Interkulturelle und sprachliche Barrieren erschweren oft eine konstruktive Kommunikation zwischen »Einheimischen« (etwa auf Ämtern) und gründungswilligen Migrant-Innen
- » Im Beratungskontext selbstverständlich erscheinende Verhaltensregeln (wie zum Beispiel Pünktlichkeit und Offenheit) sind den Betroffenen oftmals nicht bekannt. Daher ist eine bedarfsorientierte Existenzgründungsförderung dieser Zielgruppe von großer Bedeutung.

Basar 1 | 2011 Oktober | November 2011

## Die Suche nach einer Geschäftsidee

Weniger Glück als Planung

Wer eine eigene Existenz aufbauen will, der braucht eine Geschäftsidee. Eine, die zündet und die Kunden auch in schwierigen Zeiten überzeugt. Wie findet man so eine Idee? Und wie prüft man, ob sie gut ist?

#### Fangen Sie bei sich selbst an

Überlegen Sie als ExistenzgründerIn, was sie am besten können, wie Sie Ihr Können und ihre Fähigkeiten zum Nutzen der Kunden einsetzen können. Zum Beispiel: Liegen Ihre Fähigkeiten auf handwerklichem Gebiet? Dann können Sie sich schlecht

in der Altenpflege selbstständig machen. Umgekehrt bringt es letztlich wenig oder nichts, wenn Sie zwar wissen, dass der IT-Bereich gute Geschäftschancen bietet, Sie aber lieber Tischler werden wollen.

#### Stellen Sie Fragen

Die Suche nach neuen Ideen fängt mit Fragen an: Wie kann ich aus meinem Hobby eine Geschäftsidee machen? Gibt es ein Produkt, das ich verbessern könnte? Wo mangelt es am Service? Gibt es eine Nische, die noch nicht besetzt ist, zum Bei-

spiel Döner mit Bio-Fleisch? Gibt es Kundensegmente (etwa bestimmte Altersgruppen oder Berufsgruppen), die Sie zusätzlich erschließen könnten?

#### Kundennutzen im Blick behalten

Finden Sie heraus, was ihre Kunden wollen. Fragen Sie immer wieder gezielt nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen. Wie können Sie mit Ihrer Geschäftsidee den Nutzen für ihre Kunden erhöhen – zum Beispiel Qualität, Service und Sicher-

#### Alle Informationsquellen erschließen

Ein Erfolg versprechender Weg kann darin bestehen, bewährte Ideen zu erweitern oder auf neue Märkte zu übertragen (zum Beispiel Coffee to go). Das ist Ihre Chance als ExistenzgründerIn. Eine Reihe von Quellen liefert Informationen zu boomenden Branchen, von der Geschäftsidee bis zu Beispielen erfolgreicher Geschäftsmodelle:

» Branchenberichte in Form von aktuellen Marktstudien und Branchenbriefen

» Internet enthält Geschäftsideen aus der ganzen Welt. Hier lassen sich Trends und Vorbilder aus anderen Ländern ablesen.

» Veranstaltungen, Gründermessen, Gründerwettbewerbe, Gründerberatungseinrichtungen

» Fachzeitschriften und -magazine mit einer Fülle von Reportagen und Beispielen gelungener Geschäftsideen

» eigene Recherchen, Befragungen, Beobachtungen im persönlichen Umfeld

Erfolgreiche GründerInnen wissen: Gute Ideen sind zu zehn Prozent Inspiration und zu 90 Prozent harte Arbeit. Ideen werden Schritt für Schritt entwickelt. Dabei ist ein großer Wurf nicht ausgeschlossen. Lassen Sie sich also nicht entmutigen, wenn Ihnen nicht sofort eine zündende Idee einfällt.



Das neue Haus der Wirtschaftsförderung in der Vahrenwalder Straße 7. Hier sind demnächst die Wirtschaftsförderer der Region Hannover, der Landeshauptstadt und der gemeinsamen Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft hannoverimpuls unter einem Dach zu finden.

# Wirtschaftsförderung Region Hannover: Praktische Hilfe rund um Ihr Unternehmen!

Wo und wie bekomme ich als UnternehmerIn die nötige Information und Unterstützung?

Eine erste Anlaufstelle für alle Unternehmensanliegen in der Region Hannover ist die regionale Wirtschaftsförderung. Sie ist Teil des Fachbereichs Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung der Region Hannover. Hier stehen Ihnen kompetente AnsprechpartnerInnen mit Rat und Tat zur Seite.

Die Beratung ist:

- » kostenfrei
- » unbürokratisch
- » individuell
- » für kleine und große Unternehmen geeignet

Wirtschaftsförderung?

Welche Informationen und Unterstützung erhalten Sie bei der

Sie haben als UnternehmerIn Fragen, kennen aber die Verwaltungswege nicht? Sie suchen nach gewerblichen Flächen oder Immobilien für einen neuen Standort? Sie wollen für Ihre geplante Investition eine Finanzierung oder Fördermittel in Anspruch nehmen? Oder steckt Ihr Unternehmen in Schwierigkeiten und Sie suchen nach passenden Auswegen? In all diesen Fällen unterstützt Sie die Wirtschaftsförderung.

#### Es geht um Wirtschaftsförderung praktisch

Nicht nur informieren, sondern Sie erreichen die Wirtschaftskonkrete Hilfe für Unternehmen in allen Lebenslagen: Im

Bereich Sanierungs- und Finanzierungsberatung sind das beispielweise neben einer betriebswirtschaftlichen Analyse des Unternehmens Gespräche mit Gläubigern und Banken, um Kompromisse und Lösungswege zu verhandeln, die das Unternehmen am Markt halten. Einmal pro Jahr wird außerdem die Broschüre »Trends und Fakten« mit aktuellen statistischen Daten für die Region Hannover veröffentlicht.

#### So erreichen Sie die Wirtschaftsförderung

förderung über eine zentrale Zentrale Rufnummer Rufnummer. Hier werden Sie 0511 616 23318

direkt und unbürokratisch an die für Ihr Anliegen zuständigen AnsprechpartnerInnen weitergeleitet. Sie können aber auch die MitarbeiterInnen persönlich besuchen und einen Termin vereinbaren.

#### Kontakt

Wirtschaftsförderung Region Hannover Vahrenwalder Str. 7, 30165 Hannover

## Zwei Geschäftsideen

#### Geschäftsidee 1: Fremdsprachiger Buchladen

Was sollen Kinder machen, die in Hannover zweisprachig aufwachsen? Deutsche Bücher und Spielsachen sind überall erhältlich, aber wo gibt es fremdsprachige Bücher und Spielsachen für die Kinder? Was kann man tun, um diese Lücke zu schließen?

Aktuell leben circa 66.000 Kinder und Jugendliche zwischen Buchladen spezielle Lesungen sechs und 20 Jahren in Hannover. Davon haben 24.000 keinen deutschen Pass. In Hannover hat Geschäftsidee 2: jedes vierte Neugeborene einen Migrationshintergrund. Ist das Bei dieser Geschäftsidee han-

nicht eine Marktnische, die ein Potenzial hat? Wie ist es mit der Geschäftsidee eines Buchladens für diese Kinder? Ein Buchladen, der Bücher und Spielsachen in mehreren Sprachen anbietet und indem ein Café integriert ist. So können die Eltern im Café etwas trinken und sich mit anderen austauschen, während die Kinder in den Büchern stöbern. Zudem könnte man in dem für die Kinder anbieten.

## Salat-Selbstbedienungsladen

delt es sich um einen speziellen Salatladen. Ein Laden, in dem zwischen 20 bis 35 frische Salatzutaten ständig zur Auswahl stehen; außerdem gibt es hier frische Säfte zur Auswahl. Kunden können sich ihren Lieblingssalat selbst zusammen stel-

Die Salat-SB bietet ihren Kunden neben einer großen Auswahl an Salaten auch noch die Möglichkeit, individuell zu entscheiden.Die Salat-SB trifft mit diesem Angebot genau den Nerv der Verbraucher, die kritisch auf die Qualität und auf den Preis schauen.

Wir stellen Ihnen lediglich die Ideen vor. Das Wichtigste müssen Gründerinnen und Gründer selbst mitbringen: Überprüfung der Markttauglichkeit von einer Idee, nötiges Geld, Durchsetzungsvermögen und vor allem die Fähigkeit, die Wünsche der Kunden zu erkennen und zu erfüllen.

## Beratung für kleine und junge Unternehmen

Haben Sie Finanzierungsfragen? Suchen Sie eine/n geeignete/n Mitarbeiterin oder Mitarbeiter? Suchen Sie einen neuen Standort? Wollen Sie Ihre Werbung wirksam gestalten?

Wir beraten Sie zu diesen und anderen Fragen und vermitteln Ihnen kompetente Partner aus der Region. Unsere Beratungen sind individuell und kostenfrei. Sie stehen allen jungen und Klein-UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund aus der Region zur Verfügung.



#### Die nächsten Termine

Ab November 2011 jeden 1. und dritten 3. Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr

#### Wo?

Die Beratungen finden in unseren Büroräumen statt: intEX e.V. Andreaestr. 2 30159 Hannover

Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail ist notwendig. Telefon 0511 388 78 45 info@intex-ev.de

## Mit kultureller Vielfalt zum Erfolg

Drei Unternehmerinnen und ihre Geschäftsideen

#### Fundierte Kompetenz und ein Lächeln von Herzen: Carolina Guillot

In ihrer Heimat Kolumbien war die studierte Pharmazeutin Carolina Guillot eine gefragte Fachkraft in der Qualitätssicherung. Doch als der Standort in Bogotá geschlossen und die Produktion nach Mexiko und Venezuela verlagert wurde, wollte die Pharmazeutin nicht mitgehen. Es zog sie nach Deutschland, ins Heimatland ihrer Großeltern.

Bereits während des Studiums hatte Carolina Guillot ein Semester in Dortmund verbracht. Jetzt wagte sie wieder den Sprung, wollte für längere Zeit in Deutschland Erfahrungen sammeln. Mit ihren Fachkenntnissen erhielt die junge Frau bald eine Stelle bei »hameln

pharma«. Und entschloss sich zu einer Neuorientierung.

»In der Apotheke schätzten die Kunden, vor allem die älteren Menschen, meine Freundlichkeit sehr«, erinnert sich Carolina Guillot. Die Pharmazeutin hatte ihr Terrain gefunden, die menschlichere Apotheke als Vision. Herzlichkeit, Kompetenz und menschliche Wärme – das sind die drei Schlagworte, die die Philosophie der Lotus-Apotheke in Hannovers Südstadt auf den Punkt bringen.

Mit der Eröffnung ihres eigenen Geschäfts im Januar 2006 setzte Guillot einen angenehmen Gegentrend zu Internet- und Billigapotheken. Neben Freundlichkeit und Versiertheit hält die Inhaberin für ihre KundInnen ein besonderes Produktspektrum bereit: Die Apotheke ist auf alternative Heilmethoden spezialisiert. Die Entscheidung, die ehemalige Hubertus-Apotheke zu übernehmen, fiel der Kolumbianerin nicht schwer. »Allein kommt man nicht weiter«, lautet ein Leitsatz der Geschäftsfrau. »Gerade in der Gründungsphase ist es wichtig, ein Netzwerk zu haben.« Guillot freut sich über eine ständig wachsende Stammkundschaft. Mit ihren Beschwerden fühlen sie sich ernst genommen und in ihrem Heilungsprozess unterstützt. Mit viel Kompetenz und einem Lächeln von Herzen.

Allein kommt man nicht weiter. Gerade in der Gründungsphase ist es wichtig, ein Netzwerk zu haben.

#### Carolina Guillot

#### Geschäftsidee:

Lutos Apotheke & Naturmedizin MitarbeiterInnen: 6

#### Kontakt

Geibelstraße 31 30173 Hannnover Telefon 0511 98 87 397



#### Blühendes Geschäft: Anna-Maria Turi

»Die Rose Anna gibt es wirklich«, eröffnet Anna-Maria Turi, gebürtige Italienerin und Inhaberin des kleinen Blumenlädchens, unser Gespräch.

Nicht nur der Laden ist einladend-prachtvoll mit Blumen und weiteren Deko-Artikeln bestückt, auch die hinteren Wohnräume sind liebevoll mit Blumen gestaltet. Hier ist jemand mit Leidenschaft am Werk: Anna-Maria Turi. Im November 2005 wurde ihr Traum vom eigenen Blumenladen wahr.

Dass sie in ihrem späteren Beruf mit Blumen arbeiten würde, war für Turi schon früh klar. Bevor der eigene Laden in Hannovers Südstadt Realität werden sollte, arbeitete sie in einigen Blumen-

geschäften, zuletzt in ihrem inzwischen eigenen Laden. Als Angestellte fühlte sie sich oft ausgenutzt: Sie schmiss den Laden komplett allein, kaufte ein, sorgte für ansprechende Dekoration und baute mit ihrer Kreativität und Leidenschaft eine Stammkundschaft auf. Nachdem sie den maroden Laden innerhalb von fünf Monaten wieder hochgewirtschaftet hatte, setzte sie ihrem letzten Chef die Pistole auf die Brust: »Entweder Sie kündigen mir oder aber Sie überlassen mir den Laden.« Bei der Gründung fand sie vor allem Technologie-Centrum Hannover und bei ihrem Steuerberater Unterstützung. Auch der Existenzgründungszuschuss

und eine finanzielle Starthilfe ihres Vaters halfen auf die Sprünge. Die ihrer Ansicht nach aber wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Gründung: »Man sollte sich auf seine Stärken konzentrieren und mit ganzer Leidenschaft dabei sein.« Turis Wunsch für die Zukunft: »Ich hätte gern mehr Geschäftskunden wie Zahnärzte, Rechtsanwälte oder Restaurant-Inhaber, die mir regelmäßig Aufträge geben.« Und welche Blume mag die Kennerin am liebsten? »Natürlich eine Rose, die Grand Prix, eine dunkle Rose, die ist so wundervoll sam-

#### Pionierin mit Achtsamkeit: Jasmin Arbabian-Vogel

Sofort nach dem Studium in die Selbstständigkeit und einen Pflegedienst ins Leben rufen? Eine völlig abwegige Idee? Jasmin Arbabian-Vogel gründete am 1. Februar 1996 einen interkulturellen Pflegedienst - den ersten in ganz Deutschland. Heute gibt es allein in Hannover drei. »Doch wir sind der einzige interkulturelle Pflegedienst. Die anderen sind transkulturell oder ethnisch orientiert«, betont die Inhaberin. »Wir sehen es nicht als notwendig an, dass ein Spanier eine Spanierin pflegt. Für uns ist die Sprache nicht das einzige Transportmittel. Unser gemeinsamer Nenner mit den Patienten ist unser Hintergrund, selbst Migrant zu sein, eine ähn-

liche Biographie zu haben.« Oftmals sei es sogar positiv, wenn PflegerIn und gepflegte Person nicht gleicher Nationalität sind. »Die Krankheit soll keine Runde machen. Da ist es gut, wenn der Pfleger eben nicht auch Türke ist.« Mit 54 MitarbeiterInnen aus 13 verschiedenen Nationen – 27 davon sind in der ambulanten Pflege eingesetzt, weitere 27 betreuen ältere Menschen, die in Wohngemeinschaften leben – und insgesamt 130 ambulanten KlientInnen zählt der Interkulturelle Sozialdienst von Jasmin Arbabian-Vogel zu einem der mittelgroßen Pflegedienste, die sich am Markt etabliert haben. Im Jahr 2000 wurden ihre Leistungen mit ei-

nem Altenpflegepreis ausgezeichnet.

In den Jahren 2003/2004 erschloss sich der Pflegedienst einen weiteren Schwerpunkt: »Es gibt immer mehr Demenzkranke. Das liegt darin begründet, dass sich die Altersstruktur deutlich verändert hat. Früher war unser klassischer Kunde 70 Jahre alt, heute ist er 80.« Neu ist seit Oktober 2008 eine gemeinschaftliche Tagesbetreuung für ältere Menschen. Damit hat sich ein weiteres Konzept aus der Schublade von Arbabian-Vogel realisiert, wobei ein Papier aus ihrer Feder eines sicher niemals beinhaltet: ein Denken in Schubladen.

Man sollte sich auf seine Stärken konzentrieren und mit ganzer Leidenschaft dabei sein.

Anna Maria Turi

**Geschäftsidee** Blumenladen MitarbeiterIn: 1

Kontakt

Sallstraße 20 30171 Hannover Telefon 0511 811 26 80



Unser gemeinsamer Nenner mit den Patienten ist unser Hintergrund, selbst Migrant zu sein, eine ähnliche Biographie zu haben.

Jasmin Arbabian-Vogel

Geschäftsidee

Interkultureller Sozialdienst MitarbeiterInnen: 54

Kontakt

Ilse-te-Meer Weg 10 30449 Hannover Telefon 0511 21 01 044



Die drei Beispiele stammen aus der Publikation »Mit kultureller Vielfalt zum Erfolg – Unternehmerinnen und ihre Geschäftsideen«. Die Broschüre ist ein Projekt des Vereins Integrative Existenzgründung e.V. (intEX e. V.). Einundzwanzig Unternehmerinnen mit Zuwanderungsgeschichte zeigen, wie vielseitig und ideenreich sich weibliches Unternehmertum gestalten kann und dass sie in nicht unerheblichem Maß zum wirtschaftlichen Erfolg der Region Hannover beitragen.

Die Broschüre ist November 2008 in Hannover erschienen. Sie wurde als Projekt gefördert durch: Integrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Wirtschaft: Referat für Frauen und Gleichstellung, Region Hannover und Sparkasse Hannover.

Projektträger: intEX e.V.

Konzeption und Gestaltung: culture.communication GbR, Sylwia Chalupka-Dunse und Irka Fürle



Hier ist die Broschüre erhältlich: intEX e.V. Andreaestr. 2 30159 Hannover Telefon 0511 388 78 45 Fax 0511 388 78 47

info@intex-ev.de www.intex-ev.de

Basar 1 | 2011 Oktober | November 2011

## Novokuznetsk, Kiew, Garbsen

23 Jahre lang hat der Physiker Grygoriy Gerstein in Kiew an der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine gearbeitet. Seit 2002 lebt er in Deutschland und forscht am Produktionstechnischen Zentrum in Hannover. Ein Gespräch über Unterschiede und über Verbindendes.

#### Herr Gerstein, Sie vergleichen deutsche und russische Redewendungen und Sprichwörter. Gibt es Ähnlichkeiten?

Gerstein: Ja, es ist erstaunlich: 70 bis 90 Prozent der Redewendungen sind gleich. »Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus« – das gibt es genau so auch auf Russisch. »Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach« gibt es auch nur die Vögel passen sich der Umgebung an: Auf Russisch ist es besser, eine Meise in der Hand zu haben als einen Kranich auf dem Dach.

Was ist mit den sprichwörtlichen Unterschieden?

»Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur unpassende Kleidung« – das Sprichwort gibt es nur auf Deutsch, natürlich. Und wenn es um Probleme geht, da unterscheiden sich die Russen und die Deutschen auch voneinander. Auf Deutsch heißt es, »ein Problem beseitigen«, auf Russisch heißt es, »einem Problem ausweichen« ...

Ihre Kollegen sagen, Sie haben Stahl im Blut - das ist ein positives (Vor-)urteil, das offenbar auch Ihren russischen Kollegen am PZH gilt. Sind Russen die besseren Ingenieure?

Die Russen, die hier arbeiten, haben alle im UdSSR-Bildungssystem gelernt, das ja längst nicht mehr existiert. Dieses System war ganz anders als in Deutschland. In Russland lernten Ingenieure an der Universität viel und gemeinsam. Erst nach der Ausbildung vertieften und spezialisierten sie ihr Wissen. In Deutschland macht man schon während des Studiums Projektarbeiten und ist schnell superhochspezialisiert. Russen sind oder waren also flexibler.

Aber mir gefällt das deutsche System trotzdem besser. Allerdings ist es schwierig, wenn die Aufgabe, für die man spezialisiert ist, endet. Eigentlich ist das deutsche System auf ein stabiles Arbeitsleben ausgerichtet.

#### Sie selbst sind aber gar kein Ingenieur.

Nein, ich habe von 1972 bis 1978 an der Sibirischen Industriellen Universität in Novokuznetsk »Physik der Metalle« studiert. In Novokuznetsk - auf Deutsch bedeutet das Neuschmiede - wurde etwa ein Drittel des russischen Stahls produziert. Das heißt, wir haben dort sehr eng mit den Forschungsabteilungen der Industrie zusammengearbeitet.

Wir hatten fast unbegrenzte Möglichkeiten, selbstständig zu arbeiten und erste Publikationen zu veröffentlichen.

#### War Moskau dann nicht erste Wahl?

Moskau war zu kompliziert. Aber in der Ukraine, in Kiew, habe ich schnell eine gute Stelle gefunden, eine Wohnung, und meine Frau hat eine Stelle im Ministerium bekommen.

#### Und in Kiew haben Sie 23 Jahre gelebt und geforscht?

Ja, ich habe promoviert in der Präsentationen machen...

In meinem Institut »Technologie der Werkstoffe« waren 1.200 Leute beschäftigt – ein kleines Institut.

Wir hatten schon gegen Ende der 1990er Jahre beschlossen, dass wir gehen wollen, weil uns die Entwicklung in Russland und der Ukraine nicht gefiel, aber ich habe gezögert. Ich habe mir große Sorgen gemacht, ob ich einen interessanten Job finden könnte. Es war meine Frau, die am Ende die Entscheidung getroffen hat. Für unsere Kinder, die damals 14, 15 und 22

## Sie haben einen Job gefunden: Seit 2002 forschen Sie am PZH.

Die Abteilung, in der ich arbeite, heißt wieder »Technologie der Werkstoffe« und ist am Institut für Werkstoffkunde angesiedelt.

Es scheint nicht ganz leicht zu sein, den Ost-West-Wissenschaftlertransfer zu meistern. Wie haben Sie das geschafft?

Mit einem Stipendium der Otto Benecke Stiftung. Sie unterstützt Aussiedler, die eine akademische Ausbildung haben oder hier studieren wollen. Die Stiftung hat mir ein einjähriges Praktikum ermöglicht, für das ich mich am Institut für Werkstoffkunde beworben hatte. Das war wichtig. Denn erstens braucht man deutsche Fachbegriffe. Zweitens muss man lernen, wie hier alles läuft: Wie man etwas bestellt, wie man eine Dienstreise macht, all solche Dinge. Und außerdem werden Computer hier auf einem anderen Niveau genutzt. Hier kann fast jeder Student mit AutoCad und Solid- Works umgehen und natürlich Powerpoint-



#### **Produktionstechnische Zentrum PZH**

Das Produktionstechnische Zentrum ist eine Einrichtung der Leibniz Universität Hannover, 2004 haben sich sechs Maschinenbau-Institute, die verschiedene Facetten der Produktionstechnik abdecken - von der Mikroproduktion zur Fabrikplanung, vom Werkstoff zur Werkzeugmaschine -, unter dem Dach des PZH in Garbsen zusammengefunden; etwa ein Dutzend produktionstechnische Unternehmen und ein Ingenieurdienstleister sind ebenfalls dort angesiedelt. Am PZH arbeiten insgesamt mehr als 850 Menschen, darunter etwa 350 Ingenieur- und Naturwissenschaftler und etwa 400 studentische MitarbeiterInnen.

www.pzh-hannover.de

man war, was man gemacht hat, wie viele Leute man geleitet

#### Sind Sie denn heute mit Ihrer Arbeit zufrieden?

Sehr zufrieden. Mehr als sehr! Ich habe nicht gedacht, dass ich wissenschaftlich solche Möglichkeiten kriege. Die Geräte, das Präparations-Labor, tolle Projekte, sehr nette und engagierte Kollegen, die immer sofort ihre Arbeit zur Seite geschoben haben, wenn ich mal wieder eine Frage hatte.

#### **Und Ihre Familie?**

Meine Frau hatte nach unserer Ankunft entschieden, ihre berufliche Integration zugunsten der Kinder zurückzustellen. Inzwischen arbeitet sie in einer Arztpraxis. Meine Tochter hat BWL studiert und arbeitet hier in Hannover bei einem Energieversorger. Und meine Söhne studieren Maschinenbau, hier an der Leibniz Universität. Sie arbeiten beide als HiWi am PZH. Manchmal schauen Sie hier bei mir vorbei.

Gekürzte Version

#### Abteilung für Strukturuntersu- Ohne Praktikum wären wir Dipl.-Phys. Dipl.-Journ. Julia Förster

chungen, die ich später geleitet nicht geeignet für die Arbeit in Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am PZH, Produktions-Deutschland. Egal, wie gut technisches Zentrum der Leibniz Universität Hannover

## Networking – eine Bekehrungsgeschichte

Grygoriy Gerstein als Student 1973 in Novokuznetsk

Seit ewigen Zeiten löst der Begriff »Networking« unterschiedliche Gefühle in mir aus. In meiner ersten Heimat Rumänien, wo Beziehungsaufbau und -pflege 50 Jahre lang staatlich gesteuert wurde, hatte das »Networking« einen ganz bitteren Beigeschmack: Networking bedeutete Zugang zur Macht und zu wichtigen Posten. Das einzig Gute daran war, dass das System genau daran zugrunde ging. Mit dieser Erfahrung kam ich nach Deutschland und dachte, hier ohne »Networking« auskommen zu können.



den beruflichen Werdegang. Aber es reicht nicht aus, nur gute Zeugnisse vorzuweisen. Viel wichtiger ist die Vermarktung dieser Zeugnisse. Meine Erkenntnis daraus: Ich muss mit den richtigen Ansprechpartnern in Kontakt treten. Es gibt viele wesentliche Informationen, die ich nur bekommen kann, wenn ich mich mit anderen darüber austausche. Networking hat nichts Verwerfliches an sich, solange alle Mitglieder unserer Gesellschaft gleichermaßen Zugang zu verschiedenen Netzwerken finden können. Auf welche Weise und in welchem Maße, wofür und mit wem ich mir ein Netzwerk aufbaue, bleibt mir selbst überlassen. Tatsache ist: Netzwerken schafft Transparenz und hilft dabei, in Deutschland besser beruflich Fuß zu fassen.

## Bundesgesetz schafft Transparenz

Anerkennung ausländischer Hochschulabschlüsse in Niedersachsen

Menschen, die nach Deutschland kommen, bringen ihre Schul-, Berufs- und Hochschulabschlüsse mit. Wie geht man mit diesen Ressourcen um? Bisher herrschte Unklarheit in Bezug auf folgende Fragen: Nach welchen Kriterien sollten ausländische Schul- und Bildungsabschlüsse anerkannt werden? Welche Behörde ist hierfür zuständig? Wie lange dauert ein Anerkennungsverfahren? Der Anerkennungsprozess von ausländischen Schul-, Berufs- und Hochschulabschlüssen soll nun für jeden nachvollziehbar gere-

gelt werden. Das entsprechende Bundesgesetz wird derzeit vorbereitet. Informationen darüber erhalten Sie in Niedersachsen bei folgenden Stellen:

- » Niedersächsisches Kultusministerium
- www.mk.niedersachsen.de
- » Niedersächsisches Ministerium für Soziales. Frauen, Familie, Gesundheit und Integration Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2 30159 Hannover

Postanschrift: Postfach 1 41, 30001 Hannover Telefon 0511 120-0

0511 120-4296

ge (www.bamf.de).

Weitere Informationen bietet das Informationssystem zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse (www.anabin.de) und die Internetpräsenz des Bundesamtes für Migration und Flüchtlin-



## Familienmanagement: Familie und Beruf zeitgemäß vereinbaren

Dafür gibt es in Hannover bereits seit 2009 eine Anlaufstelle: das Familienmanagement. Sie gehört zum Fachbereich Jugend und Familie und setzt sich für zwei Themen ein:

- » familienfreundliche Arbeitsplätze
- » familienfreundliche Stadt in allen Lebensbereichen

Die Frage nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnt in den Betrieben zunehmend an Bedeutung, um die Leistung zu erhalten und zu steigern. Genau hier setzt die Arbeit des Familienmanagements an: Allen Un-



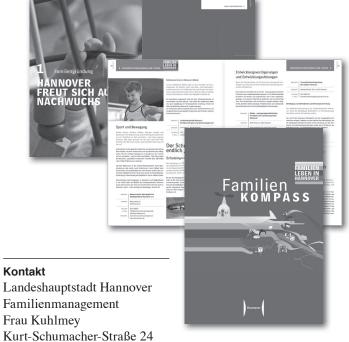
Sie weiß Rat: Hannovers Familienmanagerin Bärbel Kuhlmey

ternehmen, die auf der Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten sind, um Beruf und

Familie miteinander zu vereinbaren - beispielsweise durch Kinderbetreuung, Kinderbeschäftigung in den Ferien oder Altenbetreuung – bietet das Familienmanagement individuelle Beratung und praktische Unterstützung an. Bei Bedarf ist auch der Einsatz von ReferentInnen vor Ort möglich. Das Familienmanagement versteht sich als Schnittstelle zwischen den Unternehmen und den unterschiedlichen Behörden.

Zudem setzt sich das Familienmanagement für eine bessere Familienpolitik in der Region Hannover ein. Dabei lautet die zentrale Frage: »Wie kann sich die Stadt Hannover familienfreundlicher entwickeln?« Hierzu gibt es aktuell ein Projekt, das den Austausch zwischen den Familien und dem Fachbereich Jugend und Familie ermöglichen soll. Mehr zum Thema Familie und Beruf und über den Fachbereich Jugend und Familie ist in der Broschüre »Familienkompass« zu erfahren. Seit dem 1. Juni 2011 ist außerdem eine eigene Website online. Ihr können Interessierte aktuelle und wichtige Informationen entnehmen:

www.hannover.de/familie



30159 Hannover 0511 168 - 433 38 Telefon

0511 168 - 436 62

## Studieren mit Kind

Was ist, wenn ich ein Kind habe und studieren möchte?

Das ist zwar eine doppelte Belastung – aber machbar. Ein Studium erfordert eine genaue zeitliche Planung und ein Kind ist selbstverständlich keine Sache, die man einfach nebenbei abfertigt. Wer mit Kind studieren möchte, hat mehrere Möglichkeiten, um die Vereinbarkeit optimal zu organisieren. Grundvoraussetzung ist es, seinen Stundenplan auf die Betreuungsmöglichkeiten abzustimmen. Mögliche Wege sind:



»Das Zusammenleben von Deutschen und Türken ist wie eine arrangierte Ehe.« Mit diesen Worten fängt das Buch von Nazan Eckes: »Guten Morgen, Abendland: Almanya

Nazan Eckes ist als Tochter türkischer Einwanderer in Deutschland zur Welt gekommen. Sie zählt heute zu den bekanntesten Fernsehmoderatorinnen hierzulande. In kla-

rer und unterhaltsamer Sprache erzählt sie die Geschichte ihrer eigenen Familie: Vom Vater, der Gastarbeiter war, von der Mutter, die sich hierzulande niemals wirklich zuhau-

se fühlte und von der kleinen Nazan, die in beiden Kulturen groß geworden ist. »Mein Herz schlägt türkisch – mein Herz schlägt deutsch«, fasst Nazan Eckes ihre Geschichte zusammen. Nazan schreibt, dass das Leben zwischen zwei Kulturen schwierig ist. Man

Mich hat dieses Buch persönlich berührt. Darin werden sich viele wiederfinden, die

nicht nur einer, sondern mehreren Kulturen angehören. Alle anderen werden vielleicht

#### 1. Klassische Variante

Einbeziehen von Eltern, Verwandten und Freunden

#### 2. Kitaplatz

Frühzeitige Bemühung um einen Kitaplatz für das Kind/die Kinder

#### 3. Andere Angebote

Angebote der örtlichen Universitäten und Fachhochschulen wahrnehmen

Nehmen wir an, Sie wollen oder können keine Verwandten einbeziehen und haben auch noch keinen Kitaplatz. Kein Problem:

Die Leibniz Universität Hannover und die Fachhochschule Hannover bieten verschiedene Serviceangebote und Unterstützungen für studierende Eltern:

- » täglich eine kostenlose Mahlzeit mit der MensaCard Kids
- » verschiedene Kindertagesstätten rund um die Hochschulstandorte
- Spontanbetreuung, wenn die regelmäßige Betreuung ausfällt und Sie dadurch Ihre Arbeit, eine Exkursion oder

Prüfungstermine nicht wahrnehmen könnten

- » Kinderferien-Betreuung
- » Regelung zum Teilzeitstudium in verschiedenen Studiengängen
- » Coaching und Beratung zur Work-Life-Balance
- » Promotionsabschlussförderung aus familiären Gründen
- » familienfreundliche Sitzungstermine der Gremien
- » spezielle Beratungsangebote für Väter

#### Detaillierte Auskünfte und Beratung bieten folgende Stellen:

Studentenwerk Hannover Sozialberatung Lodyweg1 30167 Hannover Telefon 0511 768 89 22 soziales@studentenwerk-hannover.de www.studentenwerk-hannover.de

Leibniz Universität Hannover ServiceCenter (Anmeldung und Kurzberatung) Welfengarten 1 30167 Hannover Telefon 0511 762-2020 (Service-Hotline)

studienberatung@uni-hannover.de www.uni-hannover.de

## Kinderbetreuung bis zur Einschulung

Neue Regelungen ab August 2013

Grundsätzlich hat jedes Kind ab seinem dritten Lebensjahr Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für vier Stunden täglich, von Montag bis Freitag. Neu ist, dass zum 1. August 2013 bereits Kinder ab einem Jahr Rechtsanspruch auf einen

Krippenplatz erhalten.

Noch Fragen? Nähere Informaüber das FamilienServiceBüro:



tionen über Betreuungsplätze, Tagespflegepersonen und notwendige Formulare rund um die Kinderbetreuung erhalten Sie

Landeshauptstadt Hannover FamilienServiceBüro, Kurt-Schumacherstraße 24, 30159 Hannover Telefon 0511 16843535

familienservicebuero@hannover-stadt.de

www.betreuungsboerse-hannover.de

einiges besser nachvollziehen können. Am Ende hatte ich das Gefühl, Nazan Eckes Buch ist ein Stück eigener Familiengeschichte geworden.

und Türkei - eine Familiengeschichte« an.

ist vor allem emotional hin und her gerissen.

»Guten Morgen, Abendland: Almanya und Türkei eine Familiengeschichte« von Nazan Eckes ist im Verlag Bastei Lübbe erschienen und kostet 14,99 Euro.

Oktober | November 2011 Basar 1 | 2011

## Neue Deutsche Medienmacher

Ein Café in Kreuzberg, das Büro einer freien Kollegin im Wedding, der Konferenzraum der Initiative gegen Antisemitismus und das Bildungswerk, beides in Kreuzberg, die Büroräume der türkischen Unternehmer und Handwerker in Neukölln die Geschichte der Neuen Deutschen Medienmacher ist eng verwoben mit Berlin und seinen von der Mehrheitsgesellschaft sogenannten Problembezirken. Wollte man also einen Gründungsmythos etablieren, müsste man von einer Handvoll Journalisten mit Migrationshintergrund schreiben, die sich regelmäßig in Kreuzberg, Wedding und Neukölln trafen und nach und nach merkten, dass sich nur dann etwas an ihrer Situation in den Redaktionen sowie an der Berichterstattung über Migranten ändern wird, wenn sie sich selbst zu Wort melden. Wollte man den Mythos ein wenig lüf-

Veränderungen gibt es nur dann, wenn wir gemeinsam gegen die gängigen Vorurteile, Ressentiments und den Rassismus in den Redaktionen vorgehen

ten, müsste man schreiben: Kemal, Özlem, Mina, Mely, Rana, Aziz, Eva, Maricel, Bernd, Ali, Madjid, Sineb, Aycan und Marjan haben sich getroffen, gut gegessen, leckeren Wein getrunken und viel geredet. Denn auch wenn wir heute zum Integrationsgipfel im Bundeskanzleramt eingeladen werden, als Experten auf Podien zum Thema Migration und Integration sitzen, oder diese selbst veranstalten, geplant war das nicht, zumindest nicht am Anfang!

#### Lachen und lästern

In wechselnder Besetzung traf sich also die bunte Truppe in den herrlich vielfältigen Bezirken Berlins, redete, lachte, wunderte und beklagte sich über es in Redaktionen genauso erging wie einem selbst. Ausnahmslos alle freien Kollegen kannten beispielsweise die Erfahrung der »Migrant vom Dienst« zu sein. »Es geht um Türken, ruf' doch 'mal den Fareed an!« Dass Fareed ein studierter Politologe ist und seine Magisterarbeit über die Geschichte der konservativen Parteien in Deutschland geschrieben hatte, interessierte die biodeutschen Redakteure nicht. Die Festangestellten unter uns erzählten wiederum davon, welche Kämpfe sie in Konferenzen kämpfen mussten, wenn es um die Bildauswahl für Fernsehbeiträge über Migration bzw. Integration ging. »Es müssen mehr Bilder von Kopftuch-Frauen in den Beitrag. Der Zuschauer braucht das, sonst weiß er nicht, dass wir über Migranten reden«, poltert der Blondschopf vom Dienst und zuckt nicht einmal mit der Wimper, obwohl sein Gegenüber eine Deutsch-Libanesin ohne Kopftuch ist! Als wir uns diese und ähnliche Geschichten erzählten, war es nicht nur befreiend, sondern auch ernüchternd. Wollen wir dass es dabei bleibt? Wollen wir weiter-

> hin, dass jeder als Einzelkämpfer gegen diese Vorurteile kämpft? Die klare Verneinung beider Fragen und die allmähliche Einsicht, dass es nichts nützt, tatenlos

zuzusehen, ermutigten uns zum Handeln. Es kristallisierte sich eine Erkenntnis heraus, woran wir als »Neue Deutsche Medienmacher« nach wie vor fest glauben. Es bringt nichts zu schweigen und die Dinge hinzunehmen. Veränderungen gibt es nur dann, wenn wir das Einzelkämpfertum aufgeben und gemeinsam gegen die gängigen Vorurteile, Ressentiments und auch den Rassismus in den Redaktionen vorgehen.

#### Bloß kein Verein!

Doch auch wenn wir wussten, dass wir gemeinsam handeln mussten, waren die Vorbehalte, einen Verein zu gründen unter den Mitkämpfern der ersten Stunden sehr groß. Auf den bübiodeutsche Kollegen und freu- rokratischen Aufwand hatte keite sich gleichzeitig, endlich an- ner von uns Lust. Wir hatten dere gefunden zu haben, denen auch alle keine Zeit dafür. Schließlich standen wir alle voll im Berufsleben. Sitzungsprotokolle, Geschäftsberichte, Antrag auf Gemeinnützigkeit, Jahresabrechnungen und nach den Vereinsstatuten ordentlich einberufene Mitgliederversammlungen klangen in unseren Oh-



Gruppenbild Neue Deutsche Medienmacher

wie Horrorszenarien. Außerdem war das alles so »deutsch«! Wir waren doch keine Vereinsmeier, sondern eine Truppe von Journalisten, die sich einmischen und wegen ihrer Vielfalt und ihres multikulturellen Wissens ein Plus für die Redaktionen der Republik sein wollte. Anstelle eines Vereins entstand also zunächst die Idee. einen losen Verbund von Journalisten mit Migrationshintergrund zu gründen, eine Art Netzwerk. Aber auch ein Netzwerk muss seine Ziele und Ideen benennen, sonst ist es schwer, andere für sich zu begeistern. Aber welche Ziele hatten wir genau? Wie wollten wir andere Kollegen von unseren Ideen überzeugen, wenn wir diese noch gar nicht formuliert hatten? Anekdoten und ähnliche Erfahrungen sind unterhaltsam und können Menschen miteinander verbinden, sie reichen aber nicht aus, um andere für die Sache zu gewinnen. Was wir brauchten waren politische Ziele, klar formuliert.

#### Ein Sommertag im Wedding

An einem heißen Sommertag im Juli 2008 traf sich der sogenannte harte Kern im Büro einer freien Kollegin in Berlin-Wedding. Wir hatten uns einen eintägigen Workshop verordnet und am Ende des Tages waren folgende Fragen beantwortet: Wer sind wir? Ein bundesweiter Zusammenschluss von Journalisten mit Migrationshintergrund. Was meinen wir? Jeder fünfte Einwohner in Deutschland hat einen sogenannten Migrationshintergrund, aber nur jeder fünfzigste ist Journalist. In

den Redaktionen der Republik fehlen oftmals die Perspektiven von Migranten und hinreichende Kompetenz für die Darstellung gesellschaftlicher Vielfalt. Was wollen wir? Wir wollen mehr Kolleginnen und Kollegen Migrationshintergrund nicht nur vor der Kamera und hinter dem Mikrophon, sondern auch in den Planungsstäben, Führungsetagen und Aufsichtsgremien. Wir wollen mehr interkulturelle Kompetenz und Sensibilität in der journalistischen Arbeit und Berichterstattung und in der Aus- und Fortbildung der Medienberufe. Und wir wollen uns einmischen: für eine sensible und faire Berichterstattung über Integration und Migration; uns wehren gegen diskriminierende und stereotype Berichterstattung. Was tun wir? Wir sind Ansprechpartner für interkulturellen Journalismus. Wir treten gezielt diskriminierender Berichterstattung entgegen. Wir bieten ein Forum für Information und Austausch und last but not least: wir fördern den journalistischen Nachwuchs mit Migrationshintergrund. Als die Antworten auf diese Fragen an diesem Sommertag im Juli 2008 formuliert und aufgeschrieben waren, veränderte sich einiges. Wir hatten uns ein politisches Profil ver-Profil auch nach Außen zu repräsentieren und dafür zu werben. Ein guter Freund erklärte sich bereit, uns einen neuen Internetauftritt zu verpassen – unentgeltlich. Die Tochter eines Mitstreiters entwarf als Grafikerin ein Logo für uns - umsonst. Parallel dazu gab es im-

mer mehr Kollegen, die sich für die »Neuen Deutschen Medienmacher« interessierten und im Netzwerk mitarbeiten wollten. Besonders geholfen hat uns dabei wohl auch unser Name. Werbefachleute haben uns inzwischen bescheinigt, dass der Name ein kleiner Geniestreich sei, weil wir mit ihm eine klar umrissene Marke geschaffen und etabliert hätten. Fest steht jedenfalls, dass wir uns bei der Namenssuche sehr bewusst gegen Begriffe wie Migrant, Integration, Einwanderer oder Multikulti entschieden. Der Name sollte vielmehr verdeutlichen, dass wir Teil der deutschen Gesellschaft sind. An dieser Stelle möchte ich als Vorstandsvorsitzende auch entschieden dem Vorwurf entgegentreten, dass wir mit dem Namen eine Überidentifikation mit dem »Deutschsein« oder »Deutschland« an den Tag gelegt hätten. Die zündende Idee, sich »Neue Deutsche Medienmacher« zu nennen, hing in erster Linie mit der deutschen Musikgeschichte zusammen. So wie die »Neue Deutsche Welle« das miefige Volkslied und den peinlichen Schlager verdrängte und deutsche Texte auch für die jüngere Generation hörbar machte, wollten und wollen wir mit den »Neuen Deutschen Medienmapasst, nun ging es darum, dieses chern« eine Welle der Veränderung auslösen.

#### Die Vereinsgründung oder ohne Moos nix los

Ohne Moos nix los. Diese Erkenntnis hat uns nicht gefallen, aber irgendwann mussten die Aktiven innerhalb des Netzwerkes einsehen, dass wir nur dann

gement unserer Mitglieder in Taten umsetzen können, wenn wir Geld zur Verfügung haben. Bereits nach unserer ersten Pressekonferenz und der anschließenden Podiumsdiskussion im November 2008 merkten einige Mitglieder an, dass wir als Netzwerk relativ wenig erreichen könnten. Wie sollten wir in Zukunft Podiumsdiskussionen veranstalten, wenn kein Geld für die Bezahlung der Räume da war? Auch für Anträge an Stiftungen zwecks finanzieller Unterstützung war eine Rechtsform notwendig. Ähnlich verhielt es sich bei der Frage der Förderung des journalistischen Nachwuchses. Wir hatten als Netzwerk wenig Chancen, mit Bildungsträgern und Redaktionen in Kontakt zu treten. Schließlich waren es diese Einsichten, die uns dazu bewogen im März 2009 beim Amtsgericht Charlottenburg den Antrag für eine Vereinsgründung zu stellen. Seitdem ergänzen die beiden bürokratischsten Buchstaben der Welt unseren Namen: »Neue Deutsche Medienmacher e.V.«. Doch trotz aller Bürokratie und der zusätzlichen Arbeit, die die Vereinsgründung für die Mitglieder des Vorstandes mit sich gebracht hat, sind wir froh, diesen Weg gegangen zu sein. Denn die Reaktionen der Mitglieder und unserer bisherigen Kooperationspartner haben gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Mittlerweile sind über 80 Personen dem Verein beigetreten und rund 330 sind im Netzwerk registriert. Es gibt viel Enthusiasmus und Einsatz in den Reihen der Mitglieder. Viele Stiftungen wollen mit uns kooperieren und fragen nach unserem Rat, wenn es um Integrationsprojekte geht. Mit regelmäßigen Podiumsdiskussionen, Workshops und Mentorenprogrammen tragen wir zu einem sehr viel sensibleren Umgang mit dem Thema Integration bei und gestalten so die deutsche Medienlandschaft aktiv mit. (inter|kultur, Juli-August 2011)

die vielen Ideen und das Enga-

Marjan Parvand ist Journalistin und 1. Vorsitzende des Vereins »Neue Deutsche Medienmacher«

#### **Neue Deutsche Medienmacher**

Wir sind ein bundesweiter Zusammenschluss von Journalisten mit und ohne Migrationshintergrund. Wir arbeiten als feste und freie Journalisten für deutsche Medien. in Print, Online, TV, Hörfunk, regi-



Manifest der Vielen am 7. Juni 2011

onal und überregional. Wir verstehen uns als unabhängiger, nationalitäten- und konfessionsübergreifender Zusammenschluss von Journalisten. Wir haben unterschiedliche kulturelle und sprachliche Kompetenzen und Wurzeln.

Kontakt medienmacher@t-online.de www.neuemedienmacher.de

#### Mentoren gesucht! Mach mit beim MeMaMe - Medienmachermentoring

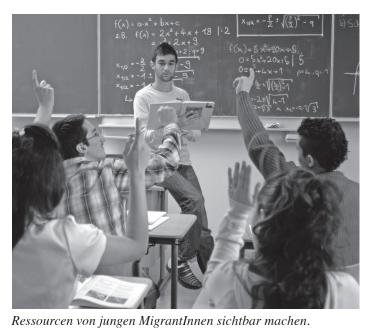
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir suchen erfahrene Journalisten und Medienmacher, die Interesse haben, jüngere Kolleginnen und Kollegen auf dem Weg in den Journalismus und bei ihrer Karriere zu unterstützen.

Mentoring ist ein berufsbegleitender Prozess, in dem eine erfahrene Person die Entwicklung einer lernwilligen Person unterstützt. In einer geschützten Beziehung – geprägt durch Respekt und Vertrauen - können potenzielle Fähigkeiten und neue Kompetenzen entwickelt werden. Aktuelle Themen aus dem beruflichen Alltag werden analysiert und diskutiert, der/die Mentee in eigene Netzwerke eingeführt und ihm/ihr Türen geöffnet. In einer Mentoring-Beziehung sind beide Partner/innen gleichberechtigt. Beim Mentoring handelt es sich um eine so genannte »Win-Win-Situation«: Mentor/in und Mentee können interessante neue Perspektiven entdecken. Während der Mentee seine persönlichen und beruflichen Fähigkeiten einzuschätzen lernt und relevante Kontakte und Informationen erhält, bekommt der Mentor bzw. die Mentorin Feedback und Impulse für die eigene Arbeit und entwickelt soziale Kompetenzen weiter.

Weitere Informationen zum Mentoring findet ihr hier unter »Projekte«: www.neuemedienmacher.de

08 Basar 112011 Oktober | November 2011





Fotos: Frederika Hoffmann

## Mehr SchülerInnen mit Migrationshintergrund sollen LehrerInnen werden

Schülercampus informiert über den Lehrerberuf

GymnasialschülerInnen mit Migrationshintergrund haben jetzt die Möglichkeit, in einem viertägigen Kompaktkurs alles über den Lehrerberuf zu erfahren. zember in Hildesheim statt.

LehrerInnen mit Migrationshintergrund werden dort berichten, wie sie selbst zu diesem Beruf gekommen sind. Sie werden den SchülerInnen Erfahrungen aus ihrem Lehrerstudium sowie aus dem ganz normalen Schulalltag vermitteln. Diese Informationen

sollen Jugendliche mit Migrationshintergrund für den Lehrerberuf sensibilisieren.

Es gibt nicht genug Lehrkräfte mit Migrationshintergrund in Der Schülercampus findet vom Deutschland. Bundesweit sind 30. November bis zum 3. De- es an allgemeinbildenden Schulen nur zwei Prozent, gegenüber einem Drittel an SchülerInnen aus Zuwanderer-Familien. Die Initiative »Schülercampus – Mehr Migranten werden Lehrer« will hier einen Ausgleich schaffen. Der Schülercampus wird in Kooperation mit dem Niedersächsischen Kultusmi-

nisterium, dem Integrationsministerium sowie dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur veranstaltet. Zu den Förderern zählen die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung und die TUI Stiftung.

Bewerben können sich alle SchülerInnen mit Migrationshintergrund aus Niedersachsen, die ein Hochschulstudium anstreben. Die Teilnahmegebühr beträgt 45 Euro pro Person. Ein Antrag auf Kostenerstattung ist möglich.



Weitere Informationen zu der Bewerbung finden Sie im Internet unter:

www.mehr-migranten-werdenlehrer.de

30. November bis 3. Dezember 2011 Stiftung Universität Hildesheim

#### SCHÜLERCAMPUS MEHR MIGRANTEN WERDEN LEHRER

Ort der Veranstaltung

Stiftung Universität Hildesheim, Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim

Unterbringung: Gollarts Hotel Deutsches Haus, Bischof-Janssen-Straße 5, 31134 Hildesheim

Die Teilnahmegebühr beträgt 45,- € pro Person. Wir bieten Ihnen drei Übernachtungen, Verpflegung sowie die Teilnahme an allen Veranstaltungen und dem Freizeitprogramm. Außerdem stellen wir Ihnen Begleitmaterialien zur Verfügung. Die Teilnahmegebühr kann in begründeten Einzelfällen erlassen

Die Teilnehmenzahl ist auf maximal 30 begrenzt.

Bewerben können sich Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die die Qualifikationsphase eines Gymnasiums, einer Gesamtschule oder ein berufliches Gymnasium in Niedersachsen besuchen.

Das brauchen wir bis zum 7. Oktober 2011 Als Bewerbungsunterlagen:

• Ihren tabellarischen Lebenslauf mit Foto

• ein persönliches Schreiben, aus dem Ihre Motivation für die Teilnahme am Schülercampus hervorgeht

• ein Empfehlungsschreiben von einer Lehrkraft Ihrer Schule

Bewerbungen bitte an

Niedersächsisches Kultusministerium

Referat 23, Renate Sander

Schiffgraben 12, 30159 Hannover Telefon: 0511 1207197, E-Mail: Renate.Sander@mk.niedersachsen.de

Die Auswahl

Die Auswahl unter den Bewerbern trifft eine unabhängige Jury.

# »Karriere | Köpfe | Konzerne«

Vier Manager schildern ihren Werdegang an der Leibniz Universität Hannover

Köpfe | Konzerne« referieren fahrungen geschildert. Hannover. In den vergangenen Veranstaltungen haben unter anderem Unternehmer und Hannover 96-Präsident Martin Kind sowie Drogerieketteninhaber Dirk Roßmann ihren berufli-

In der Vortragsreihe »Karrierel chen Lebensweg und ihre Er- Es folgen weitere Referenten Die Vorträge richten sich an Ab-

seit dem Wintersemester Die Leibniz Universität Hanno- Die Veranstaltungen werden 2010/11 EntscheidungsträgerIn- ver setzt nun ihre Veranstal- von einem Professor oder einer nen aus der regionalen Wirt- tungsreihe »Karriere | Köp- Professorin aus dem jeweiligen schaft in der Leibniz Universität fe | Konzerne« im Winter- Fachgebiet moderiert. Nach den semester 2011/12 fort. Zum Auftakt am 13. Oktober 2011 kommt Messe-Chef Dr. Wolfram von Fritsch in die Hochschule. Der Veranstaltungsort ist der Lichthof.

(siehe Infokasten).

Vorträgen besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Bei einem Glas Wein können die Themen anschließend in kleinerer Gesprächsrunde weiter vertieft werden.

iturientinnen und Abiturienten, Studierende, Promovierende, Alumni sowie andere Interessierte. Auch der Führungsnachwuchs aus den regionalen Unternehmen ist herzlich eingeladen. Der Besuch der Veranstaltungen ist kostenfrei. Um Anmeldung im Internet wird ge-

## »Basar« sucht...

Wir suchen studentische Hilfskräfte, die uns bei unserem Zeitungsprojekt »Basar« unterstützen. Die Arbeitszeiten sind flexibel und betragen etwa 20 Stunden pro Monat. Wir erwarten vorzugsweise ein abgeschlossenes Grundstudium mit wirtschaftswissenschaftlicher oder journalistischer Ausrichtung. Die Beschäftigung sollte baldmöglichst aufgenommen werden. BewerberInnen mit Migrationshintergrund sind erwünscht.

Bewerbungen bitte an: intEX e.V. Runak Sabbar-Letaief Andreaestraße 2, 30159 Hannover Telefon 0511 388 78 45 info@intex-ev.de

#### Termine im Überblick

Donnerstag, 13. Oktober 2011, 17 Uhr, E 001 Dr. Wolfram von Fritsch Vorstandsvorsitzender der Deutschen Messe AG

Donnerstag, 10. November 2011, 17 Uhr, E 001 Dr. Gernot Kalkoffen Vorstandsvorsitzender der ExxonMobil Central Europe Holding GmbH

Donnerstag, 8.Dezember 2011, 17 Uhr, Lichthof Dr.-Ing. E. h. Bernhard Fischer Vorsitzender der Geschäftsführung der E.ON Generation GmbH

Donnerstag, 19. Januar 2012, 17 Uhr, Lichthof Dr. Gunter Dunkel Vorstandsvorsitzender der NORD/LB

Informationen erhalten Sie unter www.karriere-koepfe-konzerne.de



#### **IMPRESSUM**

Zeitung für Bildung, Arbeit, Selbstständigkeit aus der Region

#### Herausgeber und VISDP

Verein Integrative Existenzgründung e.V. (intEX e.V.) Andreaestraße 2 30159 Hannover Telefon 0511 388 78 45 info@intex-ev.de

#### www.intex-ev.de Redaktion

Runak Sabbar-Letaief Telefon 0177 86 60 516 redaktion@basar-zeitung.de

#### **Autoren**

Runak Sabbar-Letaief (rsl) Cristina Marina (cm) **Anzeigen** Batram Janpour anzeigen@basar-zeitung.de

Lektorat Stefanie Röder

Satz www.andrealuepke.de Druck Druckhaus A. Schlaeger GmbH & Co. KG Peine

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die »Basar« und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den »Basar«-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu